

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 4 (1857)
Heft: 10

Artikel: Solothurn
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-250820>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schul-Chronik.

Bern. Regulirung des Besoldungssystems. Eine vor einiger Zeit im Großen Rathe gestellte Motion für Erhöhung der regierungsräthlichen Besoldungen wird von einer Anzahl Großenrathe-Mitglieder neuerdings unterstützt. Dieselben stellen den weiteren Antrag: Es möchte das ganze Besoldungssystem den jetzigen Verhältnissen entsprechend revidirt werden.

Wir sind mit diesem Antrage um so mehr einverstanden, als zu hoffen steht, man werde bei diesem Anlaß doch endlich auch der zahlreichen Lehrerschaft Gedenken und ihren Erwartungen bezüglich einer durchgreifenden Besoldungsverbesserung gerecht werden.

— **Dufour-Bankett.** Bern feierte den allverehrten General Dufour zum Abschiede mit einem prächtigen und allen Berichten nach äußerst gelungenen Bankett. Wie hängt dieß mit dem Schulwesen zusammen? Ganz einfach, lieber Leser! Es knüpft sich daran die sehr natürliche Erwartung, daß eine Regierung, die Fr. 1500 hat zu einem frohen Abend, auch Mittel wissen werde, der Jahre langen ökonomischen Gedrücktheit der Lehrer endlich abzuheben; wie ebenso, daß es künftig weniger Schreibens, Anhaltens, Empfehlens und wiederholten fast kniefälligen Bittens bedürfe, um einem mit Noth ringenden Lehrer eine Extrazukunft zu kommen zu lassen.

— **Schulmerei von Schulkindern.** Letzter Tage wurden vor hiesigem Amtsgericht drei Kinder, ein Knabe und zwei Mädchen von circa 12 Jahren zu 12 und 18 Monaten Einsperrung in der Zwangsarbeitsanstalt zu Thorberg verurtheilt. Es sind keineswegs Geschwister, sondern vagirende Kinder, welche sich zusammengefunden und in Gemeinschaft bei 47 Diebstähle in Bern und Thun und deren Umgegenden verübt hatten. Zwei von ihnen kammerten sich jeweilen auf der nach Thun fahrenden Postkutsche an und nachdem sie in Thun oder sonst wo ihre Geschäfte praktizirt hatten, fuhren sie auf gleiche Weise mit der Post zurück, wo sie dann entweder unterwegs in einer Ortschaft oder in einem Hause oder in Bern in einer Binde das dritte Kind erwarteten und mit ihm die Beute theilten.

— Im Amtsblatt vom 7. dieß stand die Ausschreibung der Schule Worben bei Bürglen mit Prüfung der Bewerber am 10. gleichen Monats. Also wieder nur 3 Tage Frist zur Bewerbung. Die Ausschreibung durchs Amtsblatt wird auf diese Weise zur leeren Formsache. Könnten die Schulausschreibungen nicht auch direkt dem Schulblatt zur Veröffentlichung übermacht werden?

Solothurn. Abends- und Sonntagschulen. Winter-Abendschulen beginnend im Dezember oder Jenner und fortgesetzt bis Ende März oder April werden Lebensfähigkeit gewinnen. Hingegen Sonntagschulen im Winter einzurichten wird der kurzen Tage wegen äußerst schwierig. Wenn die sonntäglich-kirchlichen Pflichten erfüllt sind, so kommt die Abendsonne und läutet dem Tage in's Grab! Schon die Natur weist uns zur Winterzeit auf Werktag-Abendschulen an. An den Werktagen des Winters sind keine Hauptarbeiten vorhanden, daher keine große Ermüdung zu berücksichtigen, ebenso keine religiös-kirchlichen Pflichten zu erfüllen. Der kalte tode Winter ist überhaupt ein warmer lebendiger Freund der Schule und des geselligen Wirkens. Benutze man diese gebotene Zeit zur Saat!

Dann wären Sommer-Sonntagschulen, eröffnet Ende Mai und endend Mitte September, für viele kommende Jahre durchführbar. Hingegen im Sommer Abendschulen zu halten, kommt mir einstweilen als unnützer Bröbel vor; indem die jungen Leute während der langen Sommertage ihrer Arbeitsperioden durch und durch ermüdet keine Verbegierde für die Abendzeit mehr fühlen und weil sich Abendschulen im Sommer bis Mitternacht ausdehnen könnten, was ich in sanitärischer und sittlicher Beziehung für einen Rückschritt erkenne. Wohl aber sind Sonntagschulen im Sommer, wo die Tage lang und die Lagen

weile noch länger sind, und allzuviel Anlässe zu Trunk, Spiel und Herumschlendern geboten sind, wesentlich nutzbringend. Uebrigens bleibt der Sommer fortan ein Schulfeind. —

Folglich meine einfache und klare Devise: Abendschulen im Winter und Sonntagschulen im Sommer! —

Dies Alles für Schüler, die der Primarschule enthoben sind! —

— Zu früher Schulbesuch. Kantonalinspektorat. (Korresp.) Wie alles andere, so soll auch der Beginn des Schulbesuchs beim Kinde seine Zeit haben. Bleibe man doch bei der naturgemäßen allmählichen Fortbildung und muthe man dem ohnedies belasteten Lehrer nicht noch zu „Kindsmaad“ zu werden!! Ein angeregter Versuch, die Kinder schon im 6ten Jahre schulpflichtig zu erklären und mit dem 13ten Jahre (!) zu entlassen wird hoffentlich als retrograd fallen gelassen werden.*) — Ebenso unzeitgemäß, weil durchaus nicht im Volksbedürfnisse liegend, wäre für uns das Institut des Kantonalinspektorats. Das einzige Verhältniß unseres bisherigen Inspektoren-Collegiums ist ein hinreichender Ersatz. Die Union ist im geistigen Gebiete segensreicher als die einförmige monarchische unitas! — Wir sind aber vor derartigen Experimenten fest gesichert, da bekanntlich unsere Erziehungsdirektion nicht auf das was Mode und Novität, sondern auf das, was die Erfahrung als wirkliches Bedürfniß stempelt, ihr Augenmerk richtet, und weder falschen Stimmen pädagogischer Wetterfahnen, noch unbewährten Aeußerungen sich zuneigt. —

Glarus. Sonntags- und Abendschulen. Auf Anregung der gemeinnützigen Gesellschaft wird in den Gemeinden Glarus, Gnenenda und Schwanden der heranwachsenden Jugend theils an Sonntagnachmittagen, theils an Wochenabenden unentgeltlich Unterricht im Zeichnen, Rechnen, der Schweizergeschichte, der Buchhaltung und in Aufgabübungen erteilt.

— Meinung der Lehreraltersklasse. Der für alles Gute und Gemeinnützige unermüdlich thätige Pfarrer und Schulinspektor J. H. Escholdi in Glarus stellt ein Gesuch an die verehrlichen Begüterten des Kantons Glarus um Aeußerung der dortigen „Kantonal-Lehrer-Alttersklasse“, das wir unsern Lesern wörtlich mittheilen und ihm von Herzen den besten Erfolg wünschen. Es lautet: „Tit. Es ist eine Thatsache, die allenthalben ihre traurige Bestätigung findet, daß gegenwärtig kein Stand unter unserer Bevölkerung so gedrückt dasteht, als der Lehrerstand. Während die Lebensverhältnisse beinahe doppelt so theuer geworden sind, als sie es früher waren, ist die Lehrerbefoldung mit wenigen Ausnahmen fast überall gleich geblieben und zwar so, daß sie durchschnittlich kaum Fr. 650 beträgt. Das ist denn auch für manchen Lehrer das gesammte Einkommen, worauf er mit seiner Familie angewiesen ist. Die Stellen gehören schon zu den bessern, die dem Lehrer täglich Fr. 2 verschaffen. Wie weit eine Lehrerfamilie damit reichen kann, ist leicht einzusehen und nicht minder, daß jeder irgendwie brauchbare Tagelöhner ökonomisch sich weit besser stellt, als ein Lehrer, und doch ist jener — Tagelöhner, — und dieser Erzieher unserer Kinder.

Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß da und dort guter Wille vorhanden ist, die Besoldungsverhältnisse der Lehrer zu verbessern, daß Gemeinden und Kantonalbehörden sich redlich anstrengen, dem ehrwerthen, durchweg aus moralisch untadelhaften und intellektuell wackern und wohlgesinnten Männern bestehenden Lehrerstand eine bessere Stellung zu bereiten. Aber bei allem guten Willen werden wir gleichwohl nicht dahin kommen, daß die durchschnittliche jährliche Besoldung eines Lehrers auch nur Fr. 700 erreichen wird. Ist das aber ein anständiges Lehrereinkommen, zumal in unserer Zeit? Werden berufsständige Männer bei einer Thätigkeit verbleiben, die ihnen bei aller Pflichttreue kaum das tägliche Brod bietet? Werden junge Leute derselben sich zuwenden, welche so viel auf Bildungskosten verwenden können, und die geistigen Anlagen besitzen, als für einen Lehrer nöthig sind?

Tit! Während gegenwärtig die Großzahl unserer Bevölkerung des reichlichen Verdienstes sich erfreut, und damit den Theurungsverhältnissen gegenüber Stand zu halten vermag, drücken schwere Sorgen unsere Lehrer, und am drückendsten ist für sie der Gedanke an die Zukunft. Mögen sie bei exemplarischer Sparsamkeit und Einschränkung die täglichen Bedürfnisse zu befriedigen vermögen —

*) Ein Sprüchlein lautet: „E frühe Hüstage lich nie gut!“